

Ca^{12/4}

Herrn Oberbürgermeister
Gerich i.v. h 216.4.

über
Magistrat

und

Frau Stadtverordnetenvorsteherin
Christa Gabriel

an den Ausschuss für Soziales, Gesundheit,
Integration, Kinder und Familie

Der Magistrat

Dezernat für Bildung, Soziales,
Wohnen und Integration

Stadtrat Christoph Manjura

11. April 2019

Beschluss-Nr. 0021, vom 30.01.2019, Vorlagen Nr. 19-F-21-0002

Situation von Selbsthilfegruppen für Menschen mit eingeschränkten Deutschkenntnissen
- Antrag der Fraktionen von SPD, CDU und Bündnis 90/Die Grünen vom 23.01.2019 -

Antragstext:

Selbsthilfegruppen ermöglichen es Menschen, gemeinsam mit anderen Betroffenen sich über die Krankheiten und deren kurz- und langfristigen Auswirkungen auszutauschen. Gleichzeitig können den Betroffenen Auswege und Lösungen aufgezeigt werden. Gerade die Gemeinschaft und die Hilfe durch selbst Betroffene können bessere Unterstützung, Information, Zusammenhalt, jahrelangen und vertrauensvollen Austausch bieten, wodurch neben einer medizinischen Behandlung eine Selbsthilfegruppe entscheidenden Einfluss auf Erfolg einer Therapie haben kann. Menschen mit eingeschränkten oder fehlenden Deutschkenntnissen besuchen solche Gruppen selten bis gar nicht. Fremdsprachliche Gruppen fehlen meistens. Ein Besuch ist weiterhin mit unterschiedlichen Barrieren verbunden: Unkenntnis über Unterstützungsmöglichkeiten, Schambesetzung und Tabuisierung bestimmter Probleme, aber auch mangelnde Lese- und Schreibkompetenzen.

Der Magistrat wird gebeten, zu berichten,

1. wie viele Selbsthilfegruppen oder ähnliche Formate von oder für Menschen mit eingeschränkten Deutschkenntnissen dem Magistrat bekannt sind,
2. welche Daten ihm hierzu vorliegen.

zu 1.

In der vom Gesundheitsamt geführten Übersicht über Selbsthilfegruppen sind aktuell zwei explizit nicht deutschsprachige Selbsthilfegruppen aufgeführt. Dies sind eine polnischsprachige und eine englischsprachige Gruppe der Anonymen Alkoholiker. Die früher bestehende kroatische Selbsthilfegruppe für Stoffwechselerkrankungen „Kultur als Lebenshilfe“ hat sich aufgelöst. Ob und inwiefern bei den Gruppenmitgliedern der beiden Gruppen eingeschränkte Deutschkenntnisse vorhanden sind, kann nicht beantwortet werden. Wir gehen aber davon

aus, dass die muttersprachige Kommunikationsform wegen einer gegenüber der deutschen Sprache erhöhten Sprachkenntnis angewandt wird.

Als „ähnliche Formate“ können die Treffen einer iranischen Frauengruppe (ca. 60 ältere Frauen) in den Räumen von wif e.V. und die Treffen der Frauenorganisation der Ahmadiyya Gemeinde in den Räumen von Sirona e.V. gewertet werden.

Institutionelle Angebote bestehen darüber hinaus bei Wif e.V., Sirona e.V. und Frauenwelten e.V. Alle drei Träger haben in ihrem Angebotsportfolio moderierte Gesprächskreise ohne eine Teilnahmegebühr, die auch der Selbsthilfe dienen. Weitere Angebote sind dem Amt für Zuwanderung und Integration nicht bekannt.

Zu 2.

Der Gedanke der Selbsthilfe verfolgt das Prinzip, Probleme aus eigener Anstrengung bzw. gemeinsame Probleme mit gemeinsamer Anstrengung zu bearbeiten. Gemeinsame Merkmale moderierter und nichtmoderierter Selbsthilfegruppen sind dabei:

- Betroffenheit von demselben Problem
- geringe oder keine Mitarbeit von Fachkräften
- keine Gewinnorientierung
- soziale Veränderung oder Veränderung der eigenen Situation als gemeinsames Ziel
- gegenseitige Hilfe und gleichberechtigte Zusammenarbeit als Arbeitsform.

Seit dem Jahr 2007 beschäftigt sich die Integrationsabteilung im Amt für Zuwanderung und Integration mit der Frage, wie der Gedanke der Selbsthilfe in migrantischen Communities ausgeprägt ist und wie es gelingen kann, bestehende Selbsthilfegruppen für deren Mitglieder stärker wie bisher zugänglich zu machen. Anlass dafür waren Hinweise von Ärzten bei den Treffen des Steuerungskreises Gesundheit, dass es in der türkischen Community eine große Anzahl an Diabetes Erkrankter gibt. Eine daraufhin gestartete Recherche der Integrationsabteilung hatte ergeben, dass es in den zahlreichen Angeboten von Diabetes-Selbsthilfegruppen in und um Wiesbaden keine türkischsprachigen Teilnehmenden gab, obwohl diese Gruppen ein grundsätzliches Interesse daran hatten und die Bereitschaft bestand, Migrantinnen und Migranten aufzunehmen.

Nach dem Modell der Wiesbadener Gesundheitstage wurde durch die Integrationsabteilung als Auftakt und als Werbung für die Idee der Selbsthilfegruppe daraufhin ein mit über 100 Teilnehmenden gut besuchter Diabetestag in türkischer Sprache (später dann in arabischer Sprache) durchgeführt. Auf Initiative und mit der Unterstützung des Amtes für Zuwanderung und Integration gründete sich im Anschluss in Kooperation mit dem Gesundheitsamt und dem Mainzer Verein „Diabetiker-Solidaritätsunion e. V.“ die erste Wiesbadener türkischsprachige Diabetes-Selbsthilfegruppe. Diese traf sich ab Sommer 2007 unter der Leitung von Mitgliedern des Mainzer Vereins für knapp zwei Jahre im Westend. Nach anfänglichem Interesse hat der Zulauf zu dieser Gruppe immer mehr abgenommen und die Gruppe löste sich trotz der muttersprachigen Leitung auf.

Einerseits war also ein hohes Interesse an dem Thema Diabetes und dem Umgang mit dieser Erkrankung bei den Betroffenen und bei deren Angehörigen zu erkennen. Andererseits haben sich dieses Interesse und die Bereitschaft, sich mit der Erkrankung auseinanderzusetzen, nicht in der Fortsetzung in Form einer Selbsthilfegruppe niedergeschlagen.

Bei der folgenden Diskussion im Steuerungskreis Gesundheit wurde festgehalten, dass aufgrund der Heterogenität der Personen mit Migrationshintergrund (sprachlich, religiös und kulturell) verschiedene Erklärungsmuster für die geringe Beteiligung von Migrantinnen und Migranten an Selbsthilfegruppen möglich sind:

- Der Gedanke der Selbsthilfe ist ausschließlich auf den Bereich der eigenen Gemeinschaft/Familie/Ethnie beschränkt bzw. wird in einer anderen Form ausgelebt.

- Angebote der deutschen Selbsthilfe seien unbekannt oder nicht ansprechend unter anderem aufgrund von möglichen Sprachbarrieren.
- Es bestehen unterschiedliche Krankheits- und Gesundheitsverständnisse.
- In den Herkunftsländern ist das System der Selbsthilfegruppen nicht bekannt.
- Die Akzeptanz der moderierten Diabetestage war an die Anwesenheit von Fachpersonal gekoppelt gewesen. Eine durch eine Fachkraft angeleitete Gruppe erscheint seriöser und glaubwürdiger als eine Selbsthilfegruppe mit Betroffenen. Es scheint unklar zu sein, wie eine Selbsthilfegruppe, deren Mitglieder nicht vom Fach sind, einem Kranken helfen könne.
- Von Seiten der AOK wurde darauf hingewiesen, dass sie prinzipiell den Aufbau anderer Formate fördern würde, wenn sie den Anforderungen der Förderung durch die Krankenkassen entspricht.

Unterstützt durch die Integrationsabteilung hat der Verein Muse e.V. unter anderem im Zuge dieser Diskussion dann 2014 das vom Bundesamt für Migration und Flüchtlinge geförderte einjährige Projekt MigraSELF mit dem Ziel durchgeführt, eine interkulturelle Öffnung auf Seiten der migrantischen Bevölkerung und auf Seiten der Selbsthilfegruppen zu erreichen. Eine Bewusstseins-schaffung für die Existenz und die Funktionsweise von Selbsthilfegruppen sollte bewirkt sowie Informationen über existierende Selbsthilfegruppen weitergegeben werden. Wesentliche Erfahrungen aus diesem Projekt waren:

- die Begleitung von Selbsthilfegruppen muss längerfristig angelegt sein.
- die „Komm-Struktur“ von Selbsthilfegruppen muss aufgebrochen werden.
- Selbsthilfe hat sich in 40 Jahren in Deutschland entwickelt. Deshalb dürfen keine zu hohen kurzfristigen Erwartungen an Menschen mit Migrationshintergrund gesetzt werden. Es bedarf Zeit für einen Entwicklungsprozess.
- Viele Menschen mit Migrationshintergrund engagieren sich bereits in Selbsthilfegruppen, ohne sie so zu nennen, z.B. in Kultur-, in Eltern-, in Frauen-, in Kinder-, Familien-, in politischen oder religiösen Vereinen.

Nach Abschluss des Projektes 2015 klärte MUSE e.V. mit der finanziellen Unterstützung des Wiesbadener Unternehmens AbbVie in einigen Veranstaltungen in arabischer und deutscher Sprache ergebnisoffen über Hepatitis C und Selbsthilfegruppen auf.

Ende 2018 bekräftigten die Mitglieder des Steuerungskreises Gesundheit bei der Diskussion zum Stand der Umsetzung des Integrationskonzeptes 2016-2020 erneut die Relevanz des Gedankens der Selbsthilfegruppen. Eindeutiges Votum dabei war, für eine höhere Akzeptanz alternative Formen von Selbsthilfegruppen zu entwickeln. Die Integrationsabteilung ist derzeit dabei, diese Aufgabe unter der Überschrift „Entwicklung von Angeboten und Gruppen zur Selbstprävention“ anzugehen. Im Rahmen eines Projekts ist vorgesehen, gemeinsam mit Trägern, bei denen sich bereits Gruppen mit Migrationshintergrund treffen, in Workshops mit diesen ein dem Grundgedanken von Selbsthilfegruppen entsprechendes Format von Selbst-PRÄVENTIONSgruppen zu entwickeln. Ein erster Schritt in diese Richtung ist die noch in Planung befindliche Beteiligung an der bundesweiten Aktionswoche Selbsthilfe des Paritätischen Wohlfahrtsverbandes unter dem Motto „Wir hilft“ mit einer eigenen Veranstaltung unter dem Arbeitstitel „Mein Verständnis von (Selbst)Hilfe“.

